Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 15 (1929)

Heft: 48

Artikel: Um Sitte und Sittlichkeit : (Fortsetzung)

Autor: J.T.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-538060

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Schweizer=Schule

Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz

Der "Bädagogischen Blätter" 36. Jahrgang

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Prof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66

Inseraten-Unnahme, Druck und Versand durch den Berlag Otto Walter U. 6. - Olten

Beilagen zur "Schweizer=Schule": Volksschule • Mittelschule • Die Lehrerin

Ubonnements - Jahrespreis Fr (Check Vb 92) Unsland Bortogujchlag In lertion spreis Nach Spezialtarif

Inhalt: Um Sitte und Sittlichkeit — Schulnachrichten — Beilage: Mittelschule Rr. 8 (naturw. Ausgabe)

Um Sitte und Sittlichkeit

(Fortsetzung.)

Zum Materialismus und falschen Optimismus gesellt sich ein übermächtiger Individualis = mus. "Dieser zeigt sich vorab darin, daß der Mensch sich nicht mehr an objektive Normen bin= den will. Gebote und namentlich Berbote anderer Menschen oder der Gemeinschaft oder selbst Gottes empfindet er als große Vergewaltigung seines Ich. — Der Mensch will autonom sein" (S. 14). — Eine negative Auswirfung des Individualismus ift das Schwinden des Verantwortlichkeitsgefühls. Jeder geht nur darauf aus, seinen Trieben zu leben, unbefümmert um das Wohl des Mitmenschen, unbefummert auch um seine eigene ewige Zufunft. Eine solche Lebensauffaffung wiberspricht dem göttlichen Gebote ber Nächstenliebe und erstidt nach und nach jebe edlere Regung im Menschen. Auch daburch, daß man dem Individualismus und Egoismus ein ästhetisches Mäntelchen umhängt, wird die Sache nicht beffer, und auf die Dauer vermog eine solche Le= bensauffassung meder ben Menschen in seinem inersten Wesen zu befriedigen, noch ihn vor der sitt= lichen Fäulnis zu bewahren. Bei biefen Leuten trifft das Beilandswort von den übertunchten Gräbern zu.

Alle diese Ursachen der Gottentfrem = bung bereiten dem Bolke den Untergang. "Daß Gott unser Herr ist, dem wir ganz in die Hand gegeben sind, der über uns versügen kann, nach seinem Willen, das mag der moderne Mensch nicht mehr anerkennen. Gewiß, er sucht sich noch etwas Religion, wenn er innerlich seiner organisiert ist. Schwärmerisches Naturgenießen ober weichliches

Schwelgen in Gefühlen, ein Sichhinwenden an das höchste Wesen, wenn man gerade einmal dazu aufgelegt ist, oder einem das Wasser der Not bis an den Mund gestiegen ist: das ist moderne Religiosität. Aber die Erfüllung des göttlichen Willens, und mag er noch so hart und so schwer sein, die Erfenntnis, daß die Gebote Gottes uns gegeben sind, damit die Menschennatur nicht in den Abgrund hineinstürzt, daß die treue Erfüllung dieser Gebote zur wahrsten und tiefften Bereicherung bes menschlichen Daseins führt, das alles ist der modernen Menschheit größtenteils verloren gegangen. Und weil sie nun keinen Mittelpunkt mehr hat, barum zerfasert sie nach allen Seiten, hat sie feinen festen Maßstab mehr, mit dem sie messen fann." (S. 16.)

In ähnlichem Sinne wie der zitierte "Rommentar" spricht sich auch der Jahresbericht des kathol-Erziehungsvereins der Schweiz für 1928 aus, insbesondere im ersten Abschnitt, wo die Frage beantwortet wird: "Warum mißraten so viele unserer Söhne und Töchter selbst aus den besten Familien?"

Nicht weniger entschieden als die deutschen Bischöse hat der österreichische Epistopat in seinem Fastenhirtenbrief 1928 zu diesem Fragenfomplex Stellung genommen, namentlich zum Problem der Kinderfürsorge, das heute zu den brennendsten Fragen Desterreichs gehört. — So heißt es im genannten Fastenhirtenbrief u. a.: (Vergl. "Oesterr. Päd. Warte", Aprilhest 1928):

"Wir sehen in der heutigen Zeit eine Kinderfürsorge, die alles Ueberweltliche und Ewige abweist — eine Kinderfürsorge, welche bewußt religionslos, ja noch mehr, geradezu religionsseindlich ist — eine Kinderfürsorge, die alles verspottet und verhöhnt, was Christus hierüber gelehrt hat — eine Kinderfürsorge, welche darauf abzielt, die Kinder dem religiösen Leben vollends zu entziehen — eine Kinderfürsorge, die wir vom christlichen Standpunkt aus als ein Verderben und als ein Verbrechen bezeichnen müssen, auch wenn sie zeitsliche Vorteile gewähren sollte."

Als bringende Aufgabe bezeichnen es die österreichischen Bischöfe auch, daß die Jugend geschützt werde vor der Sittenlosigkeit, die sich im öffentlichen Leben immer mehr breit macht, daß sie bewahrt werde vor Schmutzund Schund.

"Das Laster tritt immer ungescheuter auf Stra-Ben und in Vergnügungslofalen bervor, es beherrscht Mode und Tanz, Kinovorstellungen und Theater — Literatur und Kunft, Feuilletons und Gerichtssaalberichte in den Zeitungen, Leihbibliotheken und Volksbüchereien. Es beherricht Unterhaltungen und Luftbarkeiten. Es treibt fein Unwesen in Strandbädern und Turnhallen. Es wird gefördert durch die sogenannte Nacktfultur, als ob man nicht ben vollen Erfolg ber Sonnen- und Lichtkulturen erzielen könnte, ohne die Schamhaftigfeit zu gefährden oder gar zu ertöten. Das La= fter wird verbreitet durch alle Arten der Rolpor= tage. Es dringt immer mehr in jugendliche Kreise und verdirbt auch schon selbst die Kinderwelt. Es wird auch noch gefördert durch die zunehmende Trunffucht. Staatsgewalt, Landesregierungen Gemeindebehörden muffen einen ernften und wirfsamen Rampf gegen dieses Berderben führen, sonst vernachlässigen sie wichtige Pflichten."

Buzugeben ift, (beißt es im "Kommentar" weiter), daß auch in katholischen Kreisen der Totalitätsgebanke nicht immer genügend im Auge behalten wurde und baß man fich Einseitigkeiten zu schulden tommen ließ. "So hat es in der vergangenen Zeit nicht an Rreifen gefehlt, die der Rörperfultur ein zu geringes Gewicht beimessen. Ein Ueberwuchern des Geiftigen, namentlich nach ber rein verftandes= und gebachtnismäßigen Seite bin, ließ ganze Seelenprovinzen verkummern. Das Schöpferische im Menichen fant feine binreichenbe Pflege. Bielfach machte man sich eines schredlichen Mangels an Form schuldig. Man schien nicht flar zu sehen, baß nach fatholischer Auffassung ber Mensch ein Ganzes ift. Die und ba tamen auch Unfage einer gewissen manichaischen Auffassung, die im Leib bas Prinzip des Bösen sah, wenn auch nicht theoretisch, so boch praftisch zur Auswirtung. Die Rirche hat in diesen Punkten immer die richtige Linie eingehalten. Sie hat immer die Irrtumer beiber Richtungen grundsätlich verworfen. Sie hat allerdings in den Dingen, wo es sich nicht um Prinzipien handelt, die Menschen auch ihren Weg gehen lassen. Manche Fragen werden auch für die Kirche, die in ihrer jahrtausendlangen Ersahrung tiesste Menschentenntnis sich erward, erst spruchreif, wenn sie sich wenigstens als Problem auch im Volks- und Zeitbewußtsein geklärt haben. — Ein Punkt, der heute zu dieser letzten Klärung drängt, ist zweiselsohne das Körperkulturprosublem als Frage des praktischen Lebens. — Darin liegt eine Kulturmission für unsere Tage." (Kommentar S. 17—18.)

П

Ueber die fatholisch en Leitsätze und Weisungen ber deutschen Bischöfe zu ben modernen Sittlichkeitsfragen entnehmen wir dem "Kommentar" (S. 22 ff.) folgendes, soweit sie besonders Schule und Schulerziehung betreffen:

I. Wie die Seele so ist auch der Leib von Gott geschaffen. Der Leib des Christen ist durch die Sakramente geheiligt, ein Tempel des H. Geistes. Darum ist der Leib des Christen heilig zu halten. Eine gesunde Körperpslege ist nicht nur mit den Lehren des Christentums vereindar, sondern geradezu geboten. Aber höher als der Leib steht die Seele. "Körperkultur" darf daher nie zum Körperkult und so zum Schaden für die Seelenkultur werden.

II. Im Menschen sollte nach Gottes Anordnung Harmonie zwischen Leib und Seele bestehen. Die Erbsünde hat diese Harmonie zerstört. Es schlummert im Menschen eine Neigung zur bösen Lust, die die durch Sittengesetz und Gewissen gezogenen Schranken als lästige Fesseln zu durchbrechen strebt. Aufgabe des Menschen ist es, in lebenslänglichem sittlichem Kampse, wie ihn der hl. Paulus so ergreisend schildert, mit Hisse der göttlichen Gnade über diese Neigung Herr zu werden und sene Harmonie wieder zu erstreben. Das ist sundamentale Lehre des Christentums.

III. Alle modernen Bestrebungen, die offen oder verstedt sich auf den Standpunkt stellen, diese Harmonie sei bereits von Haus aus im Menschen vorhanden, seugnen die Erbsünde, sind also mit der Lehre der katholischen Kirche unvereindar. Heidentum und Christentum stehen sich hier in ihren Anschauungen über das Verhältnis von Leib und Seele unversöhnlich gegenüber. Perioden einseitiger "Körperkultur" in der Geschichte tragen sämtlich das Brandmal tiefer sittlicher Entartung.

IV. Infolge bes zerstörten Einklanges von Leib und Seele sucht ber Leib mit seinen finnlichen Trieben die Herrschaft über die Seele zu erringen. Daher sündigt der Mensch, wenn er sich oder anbere ohne Not der Gefahr aussetzt, in diesem Kampf eine Niederlage der Seele zu erleiben. Solche seelische Gefährdung ist bei der gegenwärtig um sich greifenden heidnischen Ueberschätzung des Körpers in weitestem Mage gegeben.

V. Schamhaftigfeit und Sittsamfeit sind von Gott als Schutzmauern um die Reuschheit gelegt. Daher versündigt sich, wer unter dem Deckmantel der "Körperfultur" oder der Literatur oder der Runst diese Schutzmauern untergräbt und einreißt. Es ist alles zu verwersen, was nur unter Ber-letzung von Schamhaftigfeit und Sittsamfeit mög-lich ist.

VI. Dieser Grundsatz gilt ganz allgemein für alle Menschen. Er hat aber besondere Bedeutung für die Jugend, in deren Seele sogar vorüberge- hende, die Schamhaftigkeit und Sittsamkeit ver- letzende Eindrücke in ihren Nachwirkungen oft verhängnisvoll werden. Eltern und Lehrer, vor al- lem auch Turnlehrer und Turnlehrerinnen, sowie Leiter von Jugendvereinigungen und deren Turn- und Sportabteilungen, müssen sich der schweren Berantwortung vor Gott, die die Behütung von Schamhaftigkeit und Sittsamkeit ihnen auserlegt, in einer Zeit sittlichen Versalls wie heute besonders bewußt sein.

VII. Auch die vom Christentum gewollte "Körperpflege" erstrebt den gesunden, starken, geschicketen und schönen Körper, aber im Rahmen der Gesamterziehung und in Unterordnung des Körperslichen unter das Seelische. Die hierdurch gezogenen Grenzen liegen da, wo die Gesahrzone für Gesundheit, Schamhaftigkeit und Sittlichkeit wie für die Charafterbildung anfängt.

VIII. Daraus ergeben sich u. a. folgende praktische Regeln, die von jedem Katholiken gewissen= haft besolgt werden mussen:

1. Das Turnen muß nach Geschlechtern getrennt geschehen, und ber Turnunterricht muß von Lehrträften bes gleichen Geschlechtes wie die Turnenden erteilt werden. Die Turnfleibung barf bas Schamgefühl nicht verleten. Badeanzug beim Turnunterricht ist für Knaben wie für Mäbchen nicht zu bulben. Nachtübungen jeglicher Urt find ju verwerfen. - Für die Madchen ift jede Turnfleidung abzulehnen, die die Körperformen aufdringlich betont oder sonst für weibliche Eigenart unangemeffen ift. Mabchenturnen foll nur in Sallen ober auf Plätzen veranstaltet werden, wo die Deffentlichkeit ausgeschlossen ist. Sofern bies nicht möglich ist ober wenn eigene Turnfleidung nicht beschafft werden kann, muß man sich auf turneri= sche llebungen beschränken, bie im gewöhnlichen Rleid ausführbar find. — Schauturnen und Wetttämpfe ber Mädchen und Frauen sind abzulehnen; fie weden zumeist ganz unweibliche Urt. Diese Ablehnung gilt auch für Beranstaltungen innerhalb von Bereinen.

2. Dieselben praftischen Gesichtspunkte gelten

in erhöhtem Maße für Baben und Schwimmen. Die Geschlechter sind zu trennen. Das seitens der Schule angeordnete Baden ganzer Schulflassen darf nur von Personen gleichen Geschlechtes beaussichtigt werden. Schauschwimmen von
Frauen und Mädchen ist abzulehnen. — Bei
Strandbädern (an See oder Fluß) ist vollständige
Trennung der Geschlechter zu fordern und auf getrennte Aus- und Ankleideräume, zu deren Einrichtung die Ortsbehörden anzuhalten sind, sowie
auf anständige Badetleidunz und auf beständige
Aufsicht zu dringen. — Dasselbe ist zu verlangen
bei den immer mehr austommenden Freisicht-Lustbädern, und zwar sowohl für Erwachsene als auch
sür Kinder.

3. Bei ben von ber Schule angeordneten ärztlichen Untersuchungen der Schulkinder muß die
Schamhaftigkeit namentlich der Mädchen, aufs
peinlichste geschont werden. Die Schulverwaltung
hat für die erforderlichen Einrichtungen zu sorgen,
auch für die nötige Aufsicht durch Lehrer oder Lehrerinnen, je nach dem Knaben oder Mädchen untersucht werden.

4. Auch der Sport muß sich den gezeichneten Grundsätzen einfügen. Er darf daher nicht einseitig Söchstleistungen erstreben und muß alles meiden, wodurch Gesundheit, christliche Sitte und Charafter gefährdet werden. Die Erfüllung der religiösen Pflichten, namentlich der Besuch des Sonntagsgottesdienstes, muß unter allen Umständen sichergestellt sein. Vor den gemeinsamen Wandern von Jungen und Mädchen wird eindringlich gewarnt.

5. Bu einer besonderen Gefahr werben heute für viele Kreise die sogenannten rhythmischen Ein großer Teil berfelben gebt in ben Schulen. Grundfägen auf pantheistische, materialistische ober rein äfthetifierende Ibeen gurud. Vielfach sieht man in der Rhythmik das Allheilmittel ber Erziehung ober leistet theoretisch ober praktisch ber Nadtfultur und ber Abstumpfung bes Schamgefühls Vorschub. Da solche Schulen bem driftlichen Sittengesetz zuwider sind, mussen sie abgelehnt werden, und Ratholifen burfen in sie nicht eintreten. Mit dieser Ablehnung foll die Verwendung einzelner einwandfreier rhythmischer Uebungen beim Turnen nicht getroffen werden.

6. In der Bekämpfung der modernen Schmukliteratur, die auf Verhöhnung der christlichen Moral, auf die Entwürdigung der Frau und auf die
Verführung der Jugend direkt oder indirekt hinwirkt, müssen durchgreisende gesetzliche Mahnahmen in zähester Geltendmachung der richtigen sittlichen Grundsähe erstrebt werden. Dasselbe gilt
von sittlich anstößigen Varbietungen in Kino und
Theater, die überhaupt durchgreisendster Resorm
bedürftig sind. Es muß Grundsah des katholischen
Volkes werden, in Buchhandlungnen und Kiosken,

bie solchen Schmut öffentlich feilbieten, niemals zu kaufen. Es ist Pflicht der katholischen Buch- und Schreibwarenhändler, sich durch kein geschäftliches

Interesse bewegen zu lassen, berartige Literatur zu führen ober gar zu empfehlen. J. T. (Fortsetzung folgt.)

Schulnachrichten

Luzern. † Josef Rurmann, Lehrer, Altishosen. Nach ganz kurzer Krankheit starb am 11. November ein lieber Freund und Kollege, der vor einigen Wochen erst in den wohlverdienten Ruhestand getreten war: Josef Kurmann in Altishosen. Noch an der kantonalen Leh=rerkonserenz in Triengen (7. Oktober) konnten wir ihm die Hand zum frohen Gruße bieten. Kein Mensch ahnte damals, daß er so bald von uns scheiden würde.

Josef Kurmann wurde am 27. Januar 1862 in Alstishosen geboren, absolvierte unter Direktor Xaver Kunz das Lehrerseminar Hiskirch und betätigte sich zuerst in verschiedenen Verweserstellen, dann auf Steinhusersterg, in Küdiswil bei Ruswil (1884—1888) und seit 1888 als Lehrer an der Primarschule in Altishosen, wo er 41 Jahre lang, die im Oktober 1929, unverdrossen und segensreich wirkte. Als er vor einigen Wochen das Szepter seinem ältesten Sohne als Nachsolger übergab, freute er sich der getanen Arbeit, und er durste sich ihrer freuen. Denn er war ein vortresslicher Lehrer, der seine Schüler einem guten Ziese zuführte und ihnen ein Leben vorlebte, an dem sie sich erbauen konnten.

Die Arbeitstraft bes Verstorbenen erschöpste sich aber nicht in der Schule. Das Vertrauen der Mitbürger übertrug ihm das Amt eines Friedensrichters. Während einer Reihe von Jahren versah er diese Verstrauensstelle. Mit Gewissenhaftigkeit und Pünktlichsteit übte er seine Pflichten aus. Er war im eigentlichen Sinne ein Vermittler. Wenn immer möglich, suchte er den Streit zu vergleichen. Neben seinen Amtsgeschäften beteiligte er sich lebhaft am gesellschaftlichen Leben. Er war ein guter Sänger und wirkte fleißig mit beim Kirchengesang und bei den Männerchören. Die Blechsmusst Alltishosen trauert um ihren Gründer und ersten Direktor.

Und nun weilt er auf einmal nicht mehr unter uns. Der Tod hat ihn uns fast plötslich entrissen, seinen lieben Angehörigen, seinen Mitbürgern und ehemaligen Schultubern, seinen Kollegen und Freunden. — Aber mitten in der Trauer erfüllt uns frohe Hoffnung auf ein glückstehes Wiedersehen im Reiche des göttlichen Kindersreunsbes, dem der Verstorbene so treu gedient. R. I. P.

Großwangen. *) Jubiläen zu seiern ist so ein eigen Ding. Richt jeder kann sich dazu verstehen, solche zu begehen. Sind sie doch dem einen ein unerbittlicher Mahner, daß sein Lebenswert sich seinem Ende nahe, dem andern, daß auch für ihn das Schwungrad der Zeit unaufhaltsam sich drehe. Doch von solch schwer-mütigen Gedanken ließen sich unsere Kollegen Urnet und Ienny nicht leiten. Jung geblieben ist ihr Herz, tros der Jahre. Darum schenkten sie dem Bunsche von

Behörden und Volt Gehör und jetzten dem Willen zur Jubiläumsseier, zur seltenen goldenen beim einten, zur silbernen beim anderen, kein unerbittliches "Nein!" ent=gegen

Festlich froh riesen baher unsere Gloden am 11. November zum Jubelgottesdienst. In einem prächtigen Kanzelwort würdigte unser hochw. Herr Pfarrer Buscher die Verdienste der Geseierten im besonderen, sowie die Psilichten verständiger Eltern gegenüber den Lehrern und Erziehern ihrer Kinder im allgemeinen.

Im "Ochsen" vereinigte sich die kleine Festsamilie zur weltlichen Feier. Berr Großrat Fischer eröffnete ben Reigen ber Toafte und erstattete Gruß, Dant und Glückwunsch namens der Gemeinde Im Auftrage des hohen Erziehungsrates überbrachte Herr Oberschreiber Ineichen in launiger Beise die Gratulation der Oberbehörde mit dem üblichen goldenen Jubiläumsgeschenk. Warme Worte aufrichtiger Anerkennung fand Berr Lehrer Bühler über die vorbildliche Pflichttreue und Unspruchslosigfeit der Gefeierten. Gine überaus große Bahl von Gludwunschtelegrammen aus nah und fern, von lieben Freunden und ehemaligen Schülern, legten auch Zeugnis ab für die Wertschätzung, die man den Jubilaren auch auswärts entgegenbringt. Aber auch die Rinder aller Stufen wollten im Gratulieren nicht gurudbleiben und gaben bem finnigen Lehrerfeste fo erft recht die echte, heimelige Weihe Berr Lehrer Jenny fonnte daher nur danken für soviel Freundlichkeit. Uns aber wird dieser Festtag stetsfort in leuchtend frober Erinnerung bleiben als Beweis, daß Dankbarfeit boch nicht immer ein Blumchen ift, das nur auf Grabern wächst.

— Setundar-Lehrer-Verein des Kantons Luzern. Der Einladung des Vorstandes zur diesjährigen Konserenz am 19. November in Luzern ist recht zahlreich Folge geleistet worden. Der Vorsissende, Herr Set. Lehrer I. Bußmann, Histirch, gab der Freude darüber in seinem spmpathischen Erössnungsworte Ausdruck und erstattete aussührlichen Vericht über die Arbeiten der letzes Jahr gewählten Lehrplan-Kommission.

Zum Haupttraktandum des Vormittages übergehend, begrüßte er in unserer Mitte den Vorsteher der Schweiz. Vogelwarte in Sempach, Herrn Alfred Schifferli. In einem tiefschürfenden Reserate führte dieser seine aufmerksamen Zuhörer in Wesen, Zwed und Ziele der Vogelkunde ein und zeigte in naturwarmen, prächtigen Lichtbildern manch schöne Vogelidylle seiner Vogelwarte. Reicher Applaus lohnte diese Varbietung.

An gemeinsamer Tafel im Hotel be la Pair schlossen sich die Bande der Kameradschaft der luzernischen Set. Lehrerschaft noch enger, allwo Herr Reftor Rucktubl, Luzern, in einem meisterhaften Votum der Kollegialität im Sinne einer gewissen Selbständigkeit und Reserve gegen fremde Einslüsse und Ideen und einer treuen Berusse und Pflichtauffassung das Wort redete. Daneben

^{*)} Es ist uns nachträglich noch folgende Einsendung jugegangen, ber wir auf besonderen Wunsch gerne Raum geben. D. Sch.)